



Band 8. Die Besatzungszeit und die Entstehung zweier Staaten 1945-1961  
Gedicht von Johannes R. Becher zum Tode Stalins (1953)

Johannes R. Becher ist seit 1946 Mitglied des Parteivorstands und des Zentralkomitees der SED und amtiert von 1954 bis 1958 als Kulturminister der DDR. Er verfaßt den Text der DDR-Nationalhymne, erhält 1950 den Nationalpreis der DDR und wird 1953 in Moskau mit dem Internationalen Stalinpreis ausgezeichnet. Bechers Würdigung Stalins ist ein Beispiel für den offiziellen Personenkult um den sowjetischen Staats- und Parteichef.

---

Danksagung

I

In seinen Werken reicht er uns die Hand.  
Band reiht an Band sich in den Bibliotheken,  
Und niederblickt sein Bildnis von der Wand.  
Auch in dem fernsten Dorf ist er zugegen.

Mit Marx und Engels geht er durch Stralsund,  
Bei Rostock überprüft er die Traktoren,  
Und über einen dunklen Wiesengrund  
Blickt in die Weite er, wie traumverloren.

Er geht durch die Betriebe an der Ruhr,  
Und auf den Feldern tritt er zu den Bauern,  
Die Panzerfurche – eine Leidensspur.  
Und Stalin sagt: »Es wird nicht lang mehr dauern.«

In Dresden sucht er auf die Galerie,  
Und alle Bilder sich vor ihm verneigen.  
Die Farbentöne leuchten schön wie nie  
Und tanzen einen bunten Lebensreigen.

Mit Lenin sitzt er abends auf der Bank,  
Ernst Thälmann setzt sich nieder zu den beiden.  
Und eine Ziehharmonika singt Dank,  
Da lächeln sie, selbst dankbar und bescheiden.

Die Jugend zeigt euch ihre Meisterschaft  
In Sport und Spiel – und ihr verteilt die Preise.  
Dann summt ihr mit die Worte »lernt und schafft«,  
Wenn sie zum Abschied singt die neue Weise.

## II

Dort wird er sein, wo sich von ihm die Fluten  
Des Rheins erzählen und der Kölner Dom.  
Dort wird er sein in allem Schönen, Guten,  
Auf jedem Berg, an jedem deutschen Strom.

Dort wirst du, Stalin, stehn, in voller Blüte  
Der Apfelbäume an dem Bodensee,  
Und durch den Schwarzwald wandert seine Güte,  
Und winkt zu sich heran ein scheues Reh.

Nun lebt er schon und wandert fort in allen,  
Und seinen Namen trägt der Frühlingswind,  
Und in dem Bergsturz ist sein Widerhallen,  
Und Stalins Namen buchstabiert das Kind.

Im Wasserfall und in dem Blätterrauschen  
Ertönt dein Name, und es zieht dein Schritt  
Ganz still dahin. Wir bleiben stehn und lauschen  
Und folgen ihm und gehen leise mit.

Gedenke, Deutschland, deines Friends, des besten.  
O danke Stalin, keiner war wie er  
So tief verwandt dir. Osten ist und Westen  
In ihm vereint. Er überquert das Meer,

Und kein Gebirge setzt ihm eine Schranke,  
Kein Feind ist stark genug, zu widerstehn  
Dem Mann, der Stalin heißt, denn sein Gedanke  
Wird Tat, und Stalins Wille wird geschehn.

Quelle: *Sinn und Form*, 5 (1953), Heft 2, S. 8 ff.